

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Schafwolle', 'Lammfleisch', etc.

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurträger  
Nr. 1.20 vierteljährlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
Nr. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Erscheint alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Gule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Aufgebildungen:**  
Für Inserenten der Anzeigenverwaltung  
Gesamt 10 Pf. die fünfgipaltene Seite, an erster Stelle und für Ausdrücke 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 94. Freitag, den 5. August 1904. 15. Jahrgang.

## Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

### Versteigerung.

Sonnabend, den 6. August 1904 Vorm. 11 Uhr sollen in Raunhof 1 Pferd für leichtes Fuhrwerk, 1 Kutschwagen, 1 kompl. Pferdegeschirr, 1 Phonograph, 1 Schreibsekretär, 1 Buffet, 1 Dahn und 6 Stück Hühner, 1 Vogelbauer mit Glascheiben, 1 Bowle mit Gläsern, 2 Wandbilder, 1 Portière

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.  
Bieter sammeln sich im Gasthof zur „Stadt Leipzig.“  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.  
D. 354/04. D. 542/04. D. 420/04. D. 914/04. D. 883/04. D. 1113/04. D. 1236/94.

**Die inneren Zustände Rußlands**  
nehmen gerade in dieser Zeit der Bombardementen unfer Interesse in Anspruch. Da veröffentlicht zu rechter Zeit die polnische Zeitschrift „Kuznica“ aus Rußisch-Polen eine Reihe von Skizzen, die keines Kommentars bedürfen, da sie in ihrer nackten Kürze deutlich zeigen, wohin der Absolutismus führen muß, und was in Rußland bitter not tut. Wir lassen hier nach dem „Leipz. Tagbl.“ die folgenden Aufzeichnungen folgen:

1) Das Warschauer Publikum leidet aus dem Konzertgarten „Bagatela“ zurück. Die Straßenbahn ist überfüllt. Da ein Polizeikommissar seinen Platz für seine Frau finden kann, verhaftet er den ersten besten Postkammermann, läßt ihn durch einen Schutzmann nach seinem Neolerbureau abführen und bietet den nun frei gewordenen Platz seiner Frau an. Nach zwei Stunden findet er beim Betreten seines Büreaus den Verhafteten darin vor. Er klopf ihm nun leutlich auf die Schulter mit den Worten: „Ach Sie sind noch hier? Geben Sie nur ruhig nach Hause, die Sache hat sich aufgelöst!“ Was tat jener Herr? Nun, er ging ruhig von dannen.

2) In einem Städtchen Rußisch-Polens im Gouvernement Lublin findet ein Ball statt. Es erscheint auf ihm ein Finanzbeamter, vollständig betrunken und will tanzen. Einige junge Männer werfen ihn zur Tür hinaus. Nach einer Weile kehrt der Beamte unter Polizeibedeckung zurück, flucht, zittert und benimmt sich deccartig, daß die Damen sich schleunigst entfernen. Anderen Tages reichen die jungen Leute bei der Gouvernementsverwaltung eine Beschwerde gegen den betr. Beamten ein. Es wird ihnen aber dort der Rat zu teil, die Beschwerde zurückzuziehen, da die Sache ein „höfliches Ende“ nehmen könne. Angeblich soll nämlich einem Beamten im Ballsaal die goldene Uhr und ein Portefeuille mit einigen hundert Rubeln verloren gegangen sein. Man verdächtigt natürlich niemand, aber die Sache könne höchst unangenehm werden usw. So ging auch dieser Beamte straffrei aus.

3) Ein Herr A. eilt quer über die Trebadastraße in Warschau und wird von einem Wagen überfahren. „Paß doch auf!“ ruft er dem Kutscher zu, der ihm als Antwort die Junge zeigt. Nun ruft A. einen Schutzmann herbei, der den Wagen anhält. Aus dem Fenster deutet sich der Eigentümer des Wagens, überhäuft den Ueberfahrenen mit Schimpfworten und gebietet dem Schutzmann, den Ueberfahrenen zu verhaften, was der Polizeibeamte auch tut. Auf die Frage des Verhafteten, wer jener Herr war, der ihn verhaften ließ, entgegnet der Schutzmann: „Ich kenne ihn nicht genau, es ist aber ein hoher Beamter“. Es war tatsächlich ein „ber Person des Gouverneurs beigegebener Beamter“, wie es in der russischen Amtssprache heißt. Herr A. kam 24 Stunden ins Polizeigefängnis, und wofür? Weil der Kutscher eines Beamten ihn überfahren und ihm dann die Junge gezeigt hatte. Was tat Herr A.? Er saß ruhig die 24 Stunden ab.

4) Ein Herr S. fährt auf seinem Zweirad die Roloffstraße in Warschau entlang. Ein Beamter hält ihn an. „Wohin fahren Sie?“ — „Spazieren.“ — „Geben Sie die Erlaubnis auf dem Rade zu fahren?“ Herr S. zeigt das rote Billet vor. „Das gilt für das Rad, aber nicht für den Fahrer“, wird ihm bedenkelt. „Der Fahrer hat einen Paß“, erklärt Herr S. „Ach was, Paß“, sagt der Beamte, „jeder Spitzhube hat einen Paß!“ Was tat Herr S.? Nun, er zog einen halben Rubel hervor. Und was tat der Beamte? Er steckte das Geld ein und sah sich um, ob nicht ein zweiter Radler in Sicht sei.

5) Ein bekannter Gynäkologe wird von einem Inspektorenoffizier aufs Land zu dessen Frau gerufen. Als ihm darauf ein sehr geringes Honorar angeboten wurde, nahm er daselbe nicht an. Der Offizier überwies das Geld dem roten Kreuz — im Namen des des Arztes. Letzterer gab der Verwaltung des roten Kreuzes eine darauf bezügliche briefliche Aufklärung. Was tat hier die Verwaltung? Sie steckte das Geld ein und schwieg.

6) Zwei Papen (russisch-orthodoxe Geistliche) steigen auf der Eisenbahn in ein Abteil I. Klasse ein, haben aber Fahrkarten II. Klasse gekauft. Dem Schaffner, der sie darauf aufmerksam macht, sagen sie, sie „führen mit Gutes Gottes“. Der Schaffner erstattet auf der nächsten Station dem Kontrolleur Rapport und dieser verlangt den Zuschlag. Die beiden Geistlichen rufen den Gendarmen. Es entsteht ein furchtbarer Lärm. Die beiden Papen verlangen Aufnahme eines Protokolls, da die orthodoxe Kirche in ihnen beleidigt worden sei. Der Kontrolleur habe sie polnisch angesprochen. Als dem Kontrolleur in folgedessen Dienstentlassung droht, sucht er die Papen auf und bietet um Verzeihung. Letztere wird ihm nach vielen Schmähschönungen gewährt, ja die Papen verwandten sich bei der Gendarmen für den Beamten. Letztere will aber durchaus den Kontrolleur beseitigen. Da verfährt der eine Pappe einen Rapport, in dem es heißt, der Beamte habe nicht polnisch gesprochen. In Anbetracht dieser Erklärung verlieren alle Protokolle ihren Wert. — Der Kontrolleur konnte sein Amt wieder übernehmen. Um was handelt es sich dabei? Nun, der arme Beamte, der nur seine Pflicht getan, mußte sich aufs tiefste erniedrigen.

7) Herr Z. bemüht sich um einen Auslandspaß. Alles ist erledigt. Der Beamte hat den Paß in der Hand und findet keinen Grund, ein Trinkgeld herauszupressen. Da kommt ihm plötzlich ein genialer Gedanke. „Haben Sie einen Inlandspaß?“ fragt er. „Natürlich, hier ist er.“ entgegnete Herr Z. „Dann kann ich Ihnen den Auslandspaß nicht geben, denn eine Person kann nicht im Besitze zweier Pässe sein“. Was tat nun Herr Z.? Er legte einige Rubel auf den Tisch und plötzlich konnte eine Person zwei Pässe ihr eigen nennen. „Rußisches, von dem nichts bekannt wird“, heißen die Pässe.

## Weiteres zu dem Petersburger Attentat.

Ueber den Namen des Verbrechers, dessen Bombenwurf Minister v. Plehwe zum Opfer fiel, liegt noch immer der Schleier des Geheimnisses, nur über seinen Beruf, Alter und dergleichen machte er dem ihm behandelnden Chirurgen Professor Pawlow einige Andeutungen. Sämtliche Verhöre des Mörders Plehwe blieben bisher resultatlos, ja es wurde sogar befürchtet, der Attentäter würde seiner Verwundung erliegen. Der Fieberzustand war infolge starker Eiterung der Wunde außergewöhnlich hoch. Da die Operation nicht sehr gut gelungen war, wurde sofort der bekannte Chirurg Professor Pawlow hinzugezogen, der den Eiter fortgeschaffte. Jetzt ist die Gefahr vorüber. Im Gespräch mit Pawlow äußerte der Attentäter, er sei Russe, Volksschullehrer sowie Landkassierer und 26 Jahre alt. Er bereue wohl sein Verbrechen als solches, doch habe er nicht anders handeln können. Auf Professor Pawlow machte der Mörder einen wenig intelligenten Eindruck. Die äußere Verwundung ist ziemlich harmlos, doch wurden dem Attentäter zwei Zähne amputiert; die Wunde im Becken läßt Beforgnis erregen; falls jedoch Komplikationen nicht eintreten, dürfte seine Ueberführung aus dem Gefängnis an der Wiburger Seite für Einzelhaft nach der Peter Pauls-Festung dieser Tage schon erfolgen. So viel ist bereits durch die Untersuchung genau festgestellt, daß das Attentat die Umsturzpartei zum Urheber hat und wohl vorbereitet in jeder Hinsicht war. Eine Anzahl Verhaftungen wurde bereits vorgenommen. Der im Rahn auf der Remo verhaftete Mann ist ein Jude, er soll einige Gefändnisse im ersten Kreuzverhör gemacht haben. Dieser Tage hofft die Untersuchung auch den Namen des Mörders zu erfahren, doch herrscht begrifflicherweise noch tiefste Schweigen, bis die Spur durch Recherchen festgestellt ist.

In Paris glaubt man, daß der Attentäter einer revolutionären Vereinigung Schwarzmer Studenten angehört hat, die nach den Unruhen in der südrussischen Universität ihren Wohnsitz nach Paris verlegten. — Der Mörder soll nach einer noch der Bestätigung bedürftigen Meldung gestorben sein.

## Der Burenkrieg auf der Weltausstellung.

Der „Löwe von Südafrika“, wie die Buren ihren General Cronje einst stolz genannt, ist jahm geworden. Nachdem er auf den Schlachtfeldern seiner Heimat ostwärts dem Tod ins Auge geschaut, muß er jetzt, um sein Leben fristen zu können, dem sensationslusternen Amerika den Verzweiflungskampf seines Volkes als Mannegestück vorführen. Auf der Weltausstellung in St. Louis wird als „größte, je dagewesene Schaustellung“, wie in fuhphohen Lettern an allen Straßen zu lesen ist, alltäglich der Krieg zwischen den Buren und den Engländern vorgeführt. Auf einem zwanzig Morgen großen Raum, der eine typische Landschaft darstellt, spielen sich einzelne Epochen des Burenkrieges ab, die, wie allgemein berichtet wird, dramatisch höchst wirksam sind. Die Schlachten bei Colenso und bei Paardeberg, besonders aber die Weis Entkommen bei Thabandu der in St. Louis aber nur in offiziö die Kette der britischen Soldaten durchdringt, erregen stürmische Ausdrücke des Beifalls. Man wird dem greisen Burenführer und den Seinen — die Transvaalkämpfer sind meist echte Buren — den Verdienst, den sie bei dieser Schaustellung reichlich finden, wenn der Hauptanteil natürlich auch in die Taschen der amerikanischen Managers fließt, — gewiß von Herzen gännen,

besonders auch darum, weil Cronje ihn dazu verwenden will, seiner zweiten Frau, der 49jährigen Witwe des Burengenerals Stengel, in Südafrika ein neues Heim zu gründen. Aber ein Gefühl tiefer Bechmut über die Vergänglichkeit menschlicher Größe beschleicht uns: Der Held von Paardeberg als zweiter Buffalo-Bill bejaucht — sic transit gloria mundi. Die „Münchener Jugend“ meint sogar „An Cronje“ aus Anlaß seiner St. Louiser Tätigkeit folgende Verse richten zu sollen:

Als du bei Paardeberg im Lager lagst —  
Der Wolf im Eisen — und mit Deinen Kriegern  
Nach heihem Kampf dem Segner unterlagst,  
Da standest doch Du über den Bestiegern.  
Und alle Welt hat Dich und Deine Ehre  
In ihrem stillen Gedenken bewundert.  
Ihr Name und der Name „Cronje“ war  
Mit goldnem Stift geschrieben ins Jahrbuch.  
— Jetzt aber willst Du wie ein Paria sein  
Mit dieser selben Ehre, den selben Waffen  
Ins Land des Humboldt auf den Jahrmarkt zieh'n  
Und „Buren spielen“ vor neugierigen Zusehern!  
Bei Gott, dann laß Du's herrlich weit gebracht!  
Und weinen würd' ich, wenn ich Cronje sähe!  
Bei Paardeberg verlorst Du Deine Schlacht —  
In St. Louis verlierst Du Deine Ehre!

## Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Tokio. Wie verlautet, haben die Japaner nach einem dreitägigen verzweifelten Kampfe Schantalan, eine wichtige Verteidigungsposition bei Port Arthur eringenommen. Von der Fahrt des Bladimiroff-Beschadners liegt jetzt eine dienstliche Meldung des Admirals Skrydlow vor. Er bestätigt, daß die russischen Kreuzer auf ihrer Expedition längs der japanischen Ostküste teilsche Beute machten, viele japanische und ausländische Schiffe anhielten, versenkten oder als gute Beute fortführten, wie den englischen „Night Commander“ und den deutschen Dampfer „Arabia“.

## Rundschau

— **Neue Panzerschiffe** werden gebraucht. Aus Marinereisen wird darauf hingewiesen, daß die Panzerschiffe „Baden“, „Bayer“, „Sachsen“ und „Württemberg“ reichlich ein Vierteljahrhundert alt sind. Sie wurden nach dem deutsch-französischen Kriege als Ausfallsbovetten gebaut. In den neunziger Jahren wurden die Schiffe modernisiert, aber auch jetzt können sie nur in den heimischen Gewässern verwendet werden, in der Hauptsache bloß in der Nähe der Küste, die heutigen Linienfahrzeuge müssen jedoch den Feind auf hoher See angreifen und schlagen können.

— **Ein Gärtnergesetz** in Aussicht. Das preussische Landwirtschaftsministerium hat dem neutralen Deutschen Gärtnerverband das Material zu einer statistischen Ermittlung über die Berufsgliederung und Betriebsverhältnisse im Gärtnergewerbe zur Begutachtung übersandt. Nach einem Begleichschreiben des Ministerialdirektors Dr. Thiel soll das Ergebnis dieser Erhebung, wie die „Deutsche Gärtnerzeitung“ schreibt, als Unterlage dienen für die schwebenden Verhandlungen über wichtige Fragen für den Gärtnerstand. Es handelt sich nach der „Germania“ besonders um die gesetzliche Regelung der gewerbe- und arbeitsrechtlichen Verhältnisse des Gärtnergewerbes.

— **Preußen und Bayern.** In der bayrischen Abgeordnetenkammer behauptete Abg. Remminger, daß Preußen Bayern wirtschaftlich schädigen und ruinieren wolle. Minister v. Frauenfelder trat ihm entgegen. Er bot, solche Äußerungen, die geneigt seien, das gute Einvernehmen mit Preußen zu trüben, zu unterlassen. Er habe die Erfahrung gemacht, daß Bayern bei den preussischen Eisenbahnen alles Entgegenkommen finde, das es finden könne. Wenn das aber nicht in

weiterem Maße möglich sei, so liege das in den Verhältnissen begründet.

**Berlin.** Infolge der Hitze tob- sächlich geworden ist 20jährige Tochter einer bliesigen Familie. Sie mußte nach der Charité überführt werden.

Ein Opfer seines Berufs wurde Professor Erich Benncke, Vorsteher der chirurgischen Klinik der Berliner Charité. Der hervorragende Chirurg, der erst im 39. Lebensjahre stand, zog sich bei einer Operation eine Blutvergiftung zu, welche ihm das Leben kostete.

**Berlin.** Das Kieler Konfistorium entsehte im Disziplinarverfahren den bereits suspendierten Pastor Jakob-Schreder, der 1898 als antisemitischer Reichstagskandidat aufgestellt war, seines Pfarramtes.

**Gilenburg.** Infolge der anhalten- den Trockenheit ist in den letzten Tagen das Wasser unserer sonst tadellos funktionierenden Wasserleitung nicht nur knapp geworden, sondern auch zeitweise ganz ausgeblieben, trotzdem durch Tieflegung des Sogapparates alles aufgebodet wurde, um diese Kolossalität zu verhindern. Die Stadtoberverwaltung hat sich veranlaßt gesehen, die Leitung des Nachts über ganz zu sperren und am Tage nur zu einzelnen Stunden, nämlich von 6-7 und 11-12 Uhr vormittags, von 3-4 und 7-8 Uhr nachmittags freizugeben.

**Mannheim.** Die hiesige Polizei verhaftete drei jugendliche Personen, die einem Fabrikanten in Milbenberg Wertpapiere und Coupons im Betrage von nahezu einer halben Million Mark entwendeten. Das gestohlene Gut wurde größtenteils vorgefunden.

Aus dem Rheingau kommt gute Kunde. Die Trauben entwickeln sich nach dem jüngsten Regen schnell und prächtig, die Reifezeit naht, ja vorüberdennlich sieht man schon reife Trauben. Unter der Einwirkung der Sonnenhitze läßt die verderbenbringende Tätigkeit des Sauerwurms nach, auch der Traubenschädlig vermag sich nicht weiter auszu- breiten. Der Wein „schmort“, und es ist mit einem guten Weinjahre zu rechnen, sowohl hinsichtlich der Menge wie auch der Beschaffenheit.

**Düsseldorf.** In den Farbenfabriken A. S. vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen sind tausend Arbeiter ausständig; es wird noch eine weitere Ausdehnung des Ausstandes erwartet.

Nach dem Genuß von Obststücken, der von außerhalb kam und wohl infolge der Hitze gelitten haben mag, erkrankten in Eifenach eine Frau und ihre sechs Kinder. Zwei der letzteren sind gestorben, die übrigen und die Mutter liegen schwerkrank darnieder.

Von einem Jäger irrthümlicherweise erschossen wurde ein 6jähriger Knabe aus Löhbach im Bezirk Kassel. Der Junge lag in einem Erbsenfeld und pflückte Schoten. Der Jäger sah die sprunghaften Bewegungen, er glaubte, einen Rebhock vor sich zu haben, und schoß.

In der städtischen Armenkassa in MACHEN wurde ein Fehlbetrag von 85 000 Mk. aufgedeckt, den der Rentant durch falsche Buchungen bisher verschleiert hat.

Der Waldbrand in den Forsten bei DESSAU ist am Montag zum Stehen gebracht worden. Die ganze Brandfläche ist mit einer Kette von Soldaten und Feuerwehrleuten umgeben. Die Schätzungen über die Größe

der vom Brande betroffenen Flächen lauten selbst aus dem Munde von Forstleuten ganz verschieden. Es sind aber weit über 3000 Morgen.

**Brüssel.** Sämtliche Glasfabriken des Bezirks Charleroi, ausgenommen zwei, verkündeten die Aussperrung ihrer Arbeiter zum 31. August wegen des schlechten Geschäftsganges, sowie der von den Arbeitern bereiteten Schwierigkeiten. Damit sind zunächst über 10 000 Arbeiter brotlos.

**München.** Von der sogenannten „Letzte“, einer steilen Abzugsrinne nächst Deutte, stürzten zwei Arbeiter ab und ver- starben alsbald. Vom Sommerloch bei Achenles stürzten zwei Maurer beim Edel- weißpflücken ab und wurden schwer ver- letzt.

**Rom.** Von dem Palais der fran- zösischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl ist heute das Wappenschild entfernt worden.

### Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 4. August 1904

**Rauhof.** Das Schützenfest ist in allen Teilen prächtig verlaufen, obgleich eine gewisse Anspannung und Ausdauer, nicht nur an die Schützen selbst, sondern auch an die Einwohnerschaft gestellt wurde. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß zwei Festen das richtige Verständnis entgegengebracht wird, so kann man mit dem Erfolg sehr zufrieden sein, da doch immerhin Ansprüche an Zeit und den Geldbeutel gemacht werden. Die abnorme Hitze vermachte den Besuch des Festes nicht zu beeinträchtigen, scharenweise kamen die Gäste nach dem Festplatz gewandert, und wer am Sonntag nicht rechtzeitig gefahrt hatte, der konnte in den großen Festhallen kein Unterkommen finden. Es war ein richtiges Schützenwetter, so recht für den Durst geeignet, und wir glauben bestimmt annehmen zu können, daß unsere Wirte all- seitig befriedigt wurden. In der neuen Festhalle wurde trotz tropischer Luft das Tanzbein flott geschwenkt, und man sieht heute recht deutlich, daß die Erbauung dieser prächtigen Halle zur höchsten Zeit geschah. Die urfidele Weinkneipe erfreute sich des regsten Besuches, bis spät in die Nacht wurde sie belagert, sodas bisweilen auch dort ein recht stotter Betrieb zu beobachten war. Eine vorzügliche Sängergesellschaft hatte diesmal Herr Dütschen in seinem Kieleszelt engagiert, zum Dank dafür war es aber auch an allen drei Festtagen recht gut besetzt. Die Künstler verstanden es aus dem ff. den Besucher zu fesseln, sodas viele der Gäste bis spät in die Nacht hinein den originellen Vorträgen froh und heiter lauschten. Eins aber wurde dies- mal vermied, das stottere Schießen, das Knattern der Gewehre war im Verhältnis weniger zu beobachten als an früheren Festen, was aber wohl auf die enorme Wärme zurückzuführen ist. Besser dagegen gestaltete sich das für das Treiben auf dem Festplatz, es war, wie man es kurzweg nennt, ein riesiger Trubel, ein Bollwerk für unseren Ort auch sein. Das Königliche Fest fand wie üblich am 3. Festtag in den Nachmittagsstunden unter sehr reger Teilnahme statt. Man sah es den Kämpfern an, jeder wollte sein Bestes tun, um die Würde als König oder doch wenigstens als Minister zu erringen. Der erste Schuß war fast ein Meisterstück, aber fest und sicher stritt man um die Krone

und bei keinem anderen Feste wurde so vor- züglich geschossen als diesmal. Als Sieger aus dem Kampfe gingen hervor: Herr Privat- mann Karl Gänther als König, dann folgen die Herren Privatmann Ernst Kopp, Kaufmann J. L. Schade und Privatmann Volze als dessen Minister. Nach einem Umgang auf dem Festplatz erfolgte die Ver- sündigung in der Festhalle unter den üblichen Ansprachen, wobei die alte Regentenschaft ihrer Orden und Ehrenzeichen enthuben und die neue damit geschmückt wurde. Den Schlusssatz bildete das Feuerwerk, welches bald nach Eintritt der Dunkelheit abgebrannt wurde. Gar mächtig flogen die Raketen gen Himmel und die sinnig ausgedachten Feuer- garben und Sprühregen hielten die große Menge Zuschauer bis zum letzten Stück bei- sammen, dabei gab der dunkle Wald im Hintergrund ein prächtiges Bild.

Das Schießergebnis des diesjährigen Schützenfestes ist folgendes: Fest-Standische: 175 Mr. Herr Enge-Brandis 38 Ringe, Herr Liebmann-Altenburg 36 Ringe und Herr Komm-Rauhof 34 Ringe. Auf Fest- schische: 300 Mr. Herr Trippel-Rauhof 29 Ringe, Herr Rebel sen.-Rauhof 29 Ringe und Herr Ramm-Rauhof 28 Ringe.

**Rauhof.** Vier macht sich infolge der Trockenheit eine Feuerungsunahme bemerkbar. Während sonst die Milch mit 18 Pf. das Liter bezahlt wurde, kostet sie jetzt 22-25 Pf. Auch die Butter ist bereits im Preise gestiegen.

**Rauhof.** Ueber das rückwärtslose Umherwerfen von Papierresten im Walde gehen und neuerdings wieder lebhafter Klagen zu. Schon früher haben wir und zwar wiederholt darauf hingewiesen, daß an den Ruheplätzen seitens des Verschönerungs- Vereins Papierfalten angebracht sind, welche man zum Aufbewahren der Reste benutzen möge. Leider wird diese wohlgemeinte Ein- richtung nicht beachtet, sodas fortwährend Klage geführt wird. Wir möchten hierbei erinnern, daß solche Unart anderen auf Ordnung sehenden Leuten ebenfalls aufs Konto geschrieben wird, und möchten die Bitte aussprechen, daß jedermann das Recht hat, dieses Gebahren zu rügen, sobald er derartige Verrechnungen macht. Der Verschönerungs- Verein wird nur dankbar dafür sein.

**Se. Maj. der König Georg** kehrt am 5. August von Gastein nach Dresden zurück. Die Weinschmerzen sind geschwunden und das Körpergewicht hat um mehrere Pfund zugenommen. Es ist sicher zu hoffen, daß auch die Atembeschwerden sich weiter bessern und die allgemeine Kräftigung gute Fortschritte macht.

Das Gerücht, daß in Leipzig die Cholera ausgebrochen sei und daß man in mehreren Gäßchen der inneren Stadt 18 Cholerafälle konstatiert habe, entbehrt jeder realen Unterlage. Jeder Cholerafall muß auf Grund der bestehenden strengen Anzeigepflicht sofort an das königliche Ministerium des Innern gemeldet werden, von wo die Meldung ans Reichsgesundheitsamt weiter- gegeben wird. Im Ministerium des Innern ist aber weder aus Leipzig, noch sonst aus dem Lande eine Choleraanzeige eingelaufen, auch hat eine telegraphische Anfrage des Ministeriums bei der Kreishauptmannschaft in Leipzig und bei dem Leipziger Bezirks- arzt ein durchaus negatives Urteil ergeben.

Den 11. August bezeichnet Halb als einen kritischen Termin 1., den 26. als einen solchen 2. Ordnung. Allein ob diese Prophezeiung zutreffen wird, ist abzumarten; die Wettervorhersagen für den letzten Monat Juli und den Monat August, der nach Halb ein feuchter und kühlter sein soll, haben bis jetzt vollständig fehlgeschlagen. Der Eispiegel sinkt immer weiter. So konnte man in Dresden 221 unter Null am Regel ablesen, der größte Tiefstand, der in diesem Sommer zu beobachten war. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den Betrieb ganz eingestellt. Ein noch trostloseres Bild als bei Dresden bietet die Elbe in Böhmen. In Aufsicht ist der Dampfschiffahrtsplatz und das Wasser der Elbe tagsüber mit Menschen voll besetzt. In den letzten Tagen ist man damit beschäftigt, mächtige Steine, welche die Fahrzeuge in ihrem Abwärtskommen behindern und ihnen auch gefährlich werden können, aus der Elbe zu entfernen. In Sebulitz fanden Männer beim Baden ein Klavier ohne Flügel (Jahreszahl Wiedendorfer 1872), in einem Loch liegend, vor. Dort wotet die Jugend seit einigen Tagen im Eisstrom und ist damit beschäftigt, die im Flußbett liegende Schiffs- sette bloßzulegen. Tote Fische kommen in großen Massen herabgeschwommen.

Seit zwei und einem halben Monat — so kann man ruhig sagen — besteht nun die regenlose, schreckliche Zeit, deren Trockenheit schon s. Z. recht schwere, wirt- schaftliche Verluste im Gefolge gehabt hat. Aber auch in früheren Jahrhunderten ist es den Staubgeborenen schon ähnlich und schlimmer gegangen. 1031 war es so heiß: „wenn ein Ei in den Sand gelegt, hat es alsbald gefestigt“, 1113 war ein so heißer Sommer verzeichnet, daß „Wälder und Städte angezündet worden.“ Neu, Gerle, Hafer verbrannten gänzlich. 1137 trockneten alle schiffbaren Flüsse aus, so übergroß war die Hitze. 1153 desgleichen. 1301 war es so heiß, daß alles verdorrte und eine Hungers- not über sämtliche deutschen Lande hereinbrach, die drei Jahre währte, sodas Getreide aus Sizilien geholt werden mußte. 1413 konnten die Leute Wasser nur für bare Münze er- kaufen. 1447 war es so heiß, daß die Waldungen um Burzen, Borna, Rochlitz, Grimma usw. drei Monate lang brannten (d. h. die Waldbrände erstreckten sich über 3 Monate.) 1475 blühten um Nüchtern die Bäume, es folgte ein heißer Sommer, von Pfingsten an regnete es 12 Wochen nicht, Brunnen und alle Bäche trockneten aus, die Leute liefen meilenweit nach Borna, um Wasser zu kaufen; Wasser war teurer als Wein. 1473-1479 war große anhaltende Dürre, allgemeine Notlage. 1534 konnte man die großen Flüsse durchatmen. 1580 regnete es nicht von Anfang September bis Ende Dezember. 1842 gab es annähernd vier Monate keinen Regen. 1861 fiel die Hitze auf 39 Grad R. im Schatten. 1870 war im Juli und August ungewöhnliche Hitze. 1892 brachte der August 29 Grad R. 1894 war das Jahr allgemeiner Futter- mangels.

Wie dringlich es ist, der Gefahr einer Verminderung des Viehbestandes in der von der Dürre besonders hart be- troffenen Provinz Schlesien entgegenzuwirken, läßt sich aus folgendem Bericht des „Ober- schles. Anz.“ entnehmen: Der jüngste Vieh-

markt in O der Dürre, aufgetrieben, vorhanden ist, stammte aus bezirk; der H wurden aber die Landwirte schon jetzt her zusehen gewor Rnd, das son hatte ein Hän anderer Seite ungünstigen billiger gewor

Das H gleich zu achte in einer Kl war mit ein lieh die Brau zwischen Nat 10 000 M. S wies sie ab, gericht den An das Reichsger fassung an.

Von ve fragen über wassen Dr. E gungen, welch Anpreisungen befaßt. Nach lichen Ermittler in Ginc bekannt. Im J Seite die Ge medlein verne

Grimma Geburtstage d das Offizierkor Rennplatz sind merk gemäht in nachmittags se Der 27 J aus Liebert und wollte des gefütter, verk sich gegen diese handelte sie d obwohl sie k Das Landperic mann auf 2 J

Der Vor neben der P errichten.

In Leipzig Woche insolge als 173 nach

In Leipzig bereits 204 G Millionen Ra gungen Jahre n 200, 1901 17 dem Grundstü Großstädten er

Knauffle glückt find am mählgaben, di alten Töchter hier. Die älte Wasser entrisse aber erkrank un Stunden aus

Nicht sehr wirt Wehlen durch nachstehen

### Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüstejeld.

41

Natürlich werden Sie ihnen den banten Rock hin und kommen mit uns nach Chicago. Ich habe Ihnen schon auseinanderge- setzt, daß Sie dort in einer Stunde mehr verdienen können, als hierals Hauptmann das ganze Jahr über.

Und ich habe Ihnen erklärt, daß ich auf Ihre Vorschläge niemals eingehen konnte,“ erwiderte Dastow flüster.

Farlou behielt seinen Gleichmut. „Das war damals, wo Sie glaubten, mit der reichen Amerikanerin hier Staat machen zu können,“ entgegnete er, „jetzt...“

„Wird es keine reiche Amerikanerin mehr,“ fiel ihm Angela fast scherzend in die Rede, „souden nur ein armes, ein bettel- armes Findelkind.“

Er verstand den Sinn ihrer Worte nicht oder wollte ihn nicht verstehen. Mit wohlwollendem Lächeln redete er ihr zu. „Aengstige Dich nicht, Angela. Du bleibst meine Richtige und behältst meinen Namen, bis Du ihn mit einem anderen vertauschst. Ich gebe Dir die Mäglichkeit, die ich Dir zugesichert, laufe Dich statt der Wita hier, in Chicago ein schönes Haus, Dastow erhält einen Anteil am Geschäft.“

„Ich will ihn nicht!“ rief Dastow aufspringend. „Ich will nichts von Ihrem Gelde, dessen Ursprung ein Verbrechen ist.“

„Ich ebenwienig!“ stimmte ihm Angela bei. „Ich mag Ihre Namen nicht führen, nicht Ihre Rechte heißen, mag von Ihrem Gelde nichts haben.“

Farlou schaute erstaunt von einem zum andern, und fragte gedehnt: „Was wollt Ihr denn?“

„Nichts, nichts von Ihnen!“ riefen Dastow und Angela, wie aus einem Munde.

Er redete zuerst auf den Hauptmann ein: „Aber bedenken Sie sich doch, nehmen Sie die Sache, wie sie liegt. Sie können nicht Offizier bleiben.“

„Das fürchte ich auch,“ entgegnete Paul mit dumpfer Stimme. „Run also!“ sagte Farlow triumphierend. „Was wollen Sie anfangen?“

„Das weiß ich noch nicht!“ antwortete Dastow und gab sich Mühe, die Verweigerung die sich seiner bemächtigt hatte, nicht merken zu lassen, „nur eins steht bei mir fest, daß ich keinen

Teil an Ihren Geschäften haben, nicht mit Ihnen nach Amerika gehen will.“

„So wenig wie ich!“ sagte Angela. Farlow lachte. „Du auch nicht, es soll Euch recht schwer werden, hier das zärtliche Ehepaar zu spielen, ohne des Onkels Geld, das Ihr so sehr verachtet.“

Angela richtete sich hoch auf. „Ich denke nicht daran, Pauls Gattin zu werden, mich einem Klotz gleich an seine Füße zu hängen. Er ist frei wie die Luft, kann ungehindert durch mich, deren Leben durch Dich schon in der Kindheit besetzt worden ist, seine ehrenvolle Laufbahn verfolgen.“

„Und was sagen Sie dazu?“ fragte Farlow den Hauptmann, der flüster und wortlos zu Boden blickte. Er schaute ihn durch- dringend an und sagte dann, mit dem Kopfe nickend: „Das ver- einsacht die Sache. Der Herr Hauptmann gibt Dich auf. Wohl- man mache Dich fertig, mit uns abzureisen. Wir verlassen morgen die Residenz und fahren mit dem nächsten Schiff, das von Bremen abgeht, nach Amerika zurück. Ich habe genug von der Europa-Tour.“

„Ich reise nicht mit!“ erklärte Angela kurz und bestimmt. Dastow sah sie erstaunt an.

Farlou fuhr auf. „Was willst Du hier tun?“ fragte Mrs. Farlow. „Arbeiten!“ war die Antwort.

Jetzt lachten Onkel und Tante laut und schrill, und ersterer fragte: „Was denn?“

Angela seufzte tief auf und sagte: „Ihr habt mich im Lugen erzogen, habt mich nichts lernen lassen, womit ich mir mein Brot verdienen könnte, aber ich muß es verdienen, denn bei Euch bleiben, das Leben, das ich bisher geführt habe, weiter führen, kann ich nicht.“

„Hörst Du, was sie sagt, hörst Du es, James!“ fragte Mrs. Farlow mit höflichem Nachen. „Habe ich Dir nicht immer ge- sagt, wir nähren eine giftige Schlange am Busen? Sie ist eine unantworbare Wärrin!“

Farlou antwortete seiner Frau nicht. Sich zu Angela wendend, sagte er mit bewegter Stimme: „Angela, das kann Dein Ernst nicht sein. Ich habe Dich immer lieb gehabt! Au ich nicht stets gut gegen Dich gewesen? Habe ich Dir nicht alles ge- geben, wonach Dein Herz Begehrt trug?“

„Das hast Du,“ entgegnete sie aufseugend. „Es wäre mir besser, es wäre nicht geschehen.“

„Die Bettelbirne, das Findelkind, das Du wie eine Prinzessin gehalten, macht Dir noch das zum Vortwurf!“ spottete Mrs. Farlow.

„Hättet Ihr das nicht getan! Hättet Ihr mich gelassen in dem schüßenden Dunkel, aus dem Ihr mich hervorgezogen, wahr- lich nicht um meinetwillen, sondern weil Ihr meiner zur Aus- führung Eurer Fälligkeit bedurftet. Ich wäre vielleicht eine arme, unwissende Dienstmagd geworden, ich wäre vielleicht ver- kommen und früh gestorben, aber ich würde nicht so grenzenlos elend sein wie jetzt, ich würde nicht schon in früher Kindheit schuld- dig geworden, ich hätte nicht den elden, lebenswerten Mann ken- nener gelernt, der durch mich so namenlos unglücklich geworden ist.“

„Angela!“ rief Paul und breitete die Arme nach ihr aus. „Sprich nicht so, ich kann es nicht hören, es jertet mich das Herz!“

„Und Du sollst es auch nicht hören,“ entgegnete sie und wandte ihm voll ihr schönes, totenbleiches Antlitz zu. „Du hast mit jen- nem Weiten, hast auch mit mir nichts mehr zu tun. Es muß ge- schehen sein! Mache mir meine Aufgabe nicht schwerer, als sie ohnehin ist.“ Wehe!“

„Ich kann nicht, Angela! Ich kann Dich jetzt nicht verlassen!“ stammelte er.

„Es muß sein!“

„Ich wäre ein Geubter, wenn ich es täte!“

„Paul! Unsere Wege müssen sich scheiden!“

„Ich kann Dich so nicht verlassen!“

„Ich gebe Dir mein Wort, Du sollst von mir noch hören. Aber laß mich jetzt mit diesem da zu Ende kommen, in Deiner Gegenwart vermag ich es nicht.“

Sie nahm ihn bei der Hand, führte ihn zur Türe, öffnete sie, drängte ihn hinaus und schloß sie wieder. Willenlos ließ er alles mit sich geschehen.

Im Zimmer blieb es einige Minuten ganz still, alle lauschten. Erst als draußen der Sabel klirrte und Dastows Louis lo elastischen Schritte sich schleppend entfernten, sagte Mr. Farlow: „Er geht wirklich!“

Hätte sie den Krafen oder Baton genommen, der würde es nicht getan haben,“ bemerkte seine Frau.

Er lachte lassen, mir viel am wenigsten kommen; ja, Einwilligung z erkommen würd radbar werden freute mich des

„Du konnt gela entsetz.“

Barum ni „Du konnt Menschen

nem Schachbre ich habe sic i bin gut dabei getaucht haben

Niemals!“

„Vehre Du gen? Doch laß jezt ans Baden

„Ich will n

Geschichte von Geschichter unter Hände und lach

„Ich reise

Ihr mir gege packt, ich wer klarte Angela.

„Treibe da kommt mit un

Er war bemil behandelt.

Angela aber

„Sie rechne rechnet haben.“

„Ich rechne

menach als

... hat als  
... den 26. als  
... ob diese  
... ist abzumarten;  
... letzten Monat  
... der nach Salz  
... soll, haben bis  
... Der Elbpiegel  
... konnte man in  
... Regel ablesen,  
... diesem Sommer  
... schiff-Böhmische  
... hat mit Menschen  
... Tagen ist man  
... eine, welche die  
... nimen behindern  
... ben können, aus  
... Beweisen fanden  
... wiewer ohne Rufe  
... in einem Woche  
... die Jugend seit  
... und ist damit  
... legende Schiffs-  
... kommen in  
... nimen.  
... halben Monat  
... besteht nun  
... Zeit, deren  
... schwere, wirt-  
... ge gehabt hat.  
... anderten ist es  
... ähnlich und  
... war es so heiß:  
... gelegt, hat es  
... ein so heißer  
... "Wälder und  
... Neu, Gerste,  
... 137 trocken  
... übergroß war  
... 1301 war es  
... eine Hungers-  
... hereinbrach,  
... Getreide aus  
... 1413 konnten  
... re Mänge er-  
... heiß, daß die  
... lorna, Kochliß,  
... lang brannten  
... sten sich über  
... im Nichtig die  
... Sommer, von  
... Wochen nicht,  
... nenten aus, die  
... Borna, um  
... war teurer als  
... hohe anhaltende  
... 1534 konnte  
... nenten, 1580  
... September bis  
... es annähernd  
... 1861 stieg die  
... hatten. 1870  
... ungewöhnliche  
... auf 29 Grad  
... emelner Futter-  
... Gefahr einer  
... chbestandes  
... ders hat be-  
... gegenzuwirken,  
... t des "Ober-  
... jüngste Vieh-  
... Es wäre mir  
... eine Prinzessin  
... spottete Mrs.  
... nich gelassen in  
... zogen, wahr-  
... einer zur Aus-  
... vielleicht eine  
... vielleicht ver-  
... so grenzenlos  
... Kindheit schul-  
... ten Mann ken-  
... lich geworden  
... nach ihr aus-  
... dreißt mir das  
... sie und wandte  
... u halt mit je-  
... Es muß ge-  
... werrer, als sie  
... cht verlassen!"  
... noch hören.  
... en, in Deiner  
... Türe, öffnete  
... llenlos sich er  
... alle lauschten.  
... Howd sonst so  
... Mr. Jarlow:  
... n, der würde  
... 116,20

markt in Oppeln stand unter dem Zeichen der Dürre. Es waren 1300 Stück Rindvieh aufgetrieben, eine Anzahl, wie sie höchst selten vorhanden ist. Die Mehrzahl der Käufer stammte aus dem oberschlesischen Industriebezirk; der Handel verlief zwar sehr flott, es wurden aber nur geringe Preise erzielt, weil die Landwirte ihre Viehbestände infolge des schon jetzt herrschenden Futtermangels herabzusetzen gezwungen sind. Für ein Stück Rind, das sonst mit 100 Mark bezahlt wird, hatte ein Händler 35 Mk. geboten. Von anderer Seite wird festgestellt, daß trotz der ungünstigen Viehpreise das Fleisch nicht billiger geworden ist.

Das Verlöbniß ist einem Verträge gleich zu achten, so entschied das Reichsgericht in einer Klagesache. Ein junges Mädchen war mit einem Unternehmer verlobt, dieser ließ die Braut aber sitzen. Letztere war inzwischen Mutter geworden und klagte auf 10000 Mk. Schadenersatz. Das Landesgericht wies sie ab, dagegen hielt das Oberlandesgericht den Anspruch für berechtigt, und auch das Reichsgericht schloß sich dieser Auffassung an.

Von verschiedenen Seiten sind Anfragen über das Unternehmen eines gewissen Dr. Hoig Cincinnati (Amerika) ergangen, welches sich nach den öffentlichen Anpreisungen mit der Heilung von Kropfleidern befaßt. Nach den hierauf angefertigten amtlichen Ermittlungen ist ein Arzt jenes Namens weder in Cincinnati, noch im Staate Ohio bekannt. Im übrigen wird von sachverständiger Seite die Heilkraft der Heilgülsen Kropfmeibeln verneint.

Grimma. Freitag, den 5. August, am Geburtstage der Königin-Witwe Carola wird das Offizierkorps ein Rennen abhalten. Als Rennplatz sind die Paradieswiesen am Wasserwerk gewählt und der Beginn ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Der 27 Jahre alte Dachdecker Schmidt aus Liebertwolkwitz war ohne Arbeit und wollte deshalb ein Schwein, das er aufgefüttert, verkaufen. Seine Frau sträubte sich gegen diesen Verkauf und Schmidt mißhandelte sie deshalb in schändlicher Weise, obwohl sie ihrer Niederkunft entgegen sah. Das Landgericht schickte den jähzornigen Ehe-mann auf 2 Jahre ins Gefängnis.

Der Vordorfer Gemeinderat beschloß, neben der Parthe ein Gemeindegeld zu errichten.

In Leipzig starben in der vorigen Woche infolge der großen Hitze nicht weniger als 173 nach nicht ein Jahr alte Kinder.

In Leipzig wurden seit 1. Januar bereits 204 Grundstücke im Werte von 12 Millionen Mark versteigert. Im vorigen ganzen Jahre waren es nur 235, 1902 nur 200, 1901 170. Die Zusammenbrüche auf dem Grundstücksmarkt wuchsen in allen Großstädten erschrecklich rasch.

Knauffleberg. Beim Baden verunglückt sind am Montag nachmittag im Eifer-mühlgraben, die beiden 14 und 16 Jahre alten Töchter des Bahnassistenten Bredeke hier. Die ältere wurde noch lebend dem Wasser entzogen. Das jüngere Mädchen aber ertrank und konnte erst nach einigen Stunden aus dem Wasser gezogen werden.

Nicht sehr erbaulich sein werden die Gast-wirte Wehlens, denen ihr Bürgermeister durch nachstehende amtliche Befanntmachung

das Gewissen scharf: „Es sind in letzter Zeit an Amtsstelle darüber Beschwerden eingegangen, daß in hierorts gelegenen Gasthäusern die Gäste in unzureichender Weise bedient werden, indem man denselben beim Verlangen eines „Schnittes“ Bier ein Glas bez. sogenannten Becher mit einem Inhalt von nur 0,25 (1/4) Liter verabreicht hat und in denselben Lokalitäten anderen Gästen wiederum bei gleicher Qualität und Namen des Bieres ein 0,3 Liter-Glas bez. Becher gegeben. Dieses unlautere Geschäftsgebahren ist gefehwidrig, und wird der unterzeichnete Bürgermeister diejenigen Wirte in Vollstreckung nehmen, welche ihre Gäste fernerhin mit zweierlei Maß bedienen.“

Wurzen. Gestern nachmittag ertrank beim Baden in den Schachtelöhren bei Alten-bach der 16jährige Sohn des Herrn Leon-hardt aus Altenbach. Der Verdam ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Mit dem Leben bezahlen mußte in Sporbis bei Rönels die etwa 10 Jahre alte Tochter der dortigen Familie Giesmann die große Unvorsichtigkeit, daß sie auf den brennenden Spiritusofen Spiritus nachgoh. Dieser entzündete sich sofort und die aufschlagende Flamme setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Das Mädchen erlitt dadurch solch erhebliche Brandwunden, daß es trotz sorgsamster Pflege im Johanniter-Krankenhaus zu Dohna-Heidenau gestorben ist.

Nieska. Ein Schaffner aus Chemnitz beleidigte am Sonntag in Orda eine Fleischer-ehefrau in einer sittenlichkeitsverletzenden Weise. Der Schaffner der Beleidigten führte den Mann auf das Gemeindeamt; doch gelang es dem Schaffner, zu entkommen. Er verließ seinen Dienst wieder, sprang aber bei Witt-welda vom Zuge und erlitt Verletzungen. Die Zahl der durch den niedrigen Wasserstand der Elbe am ganzen Fluß bis Hamburg be-schäftigungslos Gewordenen soll 17 000 betragen. Die Ausrichtungen auf Besserung sind schlecht.

Nicht weniger als 27 Hausgrundstücke und Baustellen, darunter auch die geleistete Haldebahn, wurden in der Zeit vom 19. bis 23. Juli in Dresden versteigert. Der erzielte Preis blieb in fast allen Fällen hinter dem Tozwert zurück. Der Hypotheken-Aus-fall betrug insgesamt 1 043 880 Mk. Es sollen 7000 Wohnungen leer stehen.

Der im königlichen Amtsgerichtsgefängnis zu Oshentzen-Erntthal untergebrachte Mordbube Richter hat in seiner Zelle in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag einen Selbstmordversuch unternommen. Richter, dem die an seinem Großvater begangene Tat wohl ernstlich zum Bewußtsein gekommen sein mag, zertrümmerte früh gegen 4 Uhr die Scheibe seines Zellenfensters, um sich mit den Glassherben den Hals durchzu-schneiden. Er brachte sich nur einige stark-blutende ungesährliche Schnitte am Hals bei, die jedoch ärztliches Einschreiten erforderlich machten.

Zur Niederlegung seines Stadtverordneten-Mandats hat der Stadtrat zu Penig den Stadtv. Kästner aufgefordert. Der Stadtrat richtete an den Genannten ein Schreiben, in welchem er denselben auf Grund des § 44 in Verbindung mit § 17 Absatz 5 und 6 der revidierten Städte-Ordnung den Charakter als Stadtverordneter abstraktet. Kästner zahlte also entweder nicht 3 Mark direkte Staats-steuer, oder er ist mit seinen Steuern im

Rückstand. Kästner brachte dieses Schreiben in der letzten Stadtverordneten-Sitzung zur Verlesung und gab damit zu einer lebhaften Debatte über die Auffassung des Stadtrats Veranlassung.

Diesbar. Der mit seinen Eltern in der Sommerfrische hier weilende 14jährige Rudolf Heinhaus aus Leipzig badete heute nachmittag 3 Uhr mit noch zwei anderen Knaben in der freien Elbe, geriet in ein Loch und ertrank vor den Augen der Mit-badenden, die ihm nicht helfen konnten.

Aus dem Vogtlande. Beim Korn-mähen wurden auf einer zum Rittergut Pirk gehörigen Flur zwei alte und fünf junge Rehe im Felde tot aufgefunden. Von sach-männlicher Seite wird Vergiftung durch Chilli-salpeter angenommen.

Sturlos verschwunden ist der Redakteur Paul Buchner von Bischofsberda, welcher seit dem Frühjahr vorigen Jahres dort eine Buchdruckerei nebst Zeitung in Pacht hatte. Er ist vor einiger Zeit auf dem Motorrad in Bischofsberda weggefahren und hat seine Familie in hilfloser Lage zurückgelassen. Man vermutet, daß er sich seinen zahlreichen Ver-bindlichkeiten durch die Flucht nach der Schweiz entzogen hat, da er in München gesehen worden sein soll.

Unter Verhaftungserscheinungen erkrankte eine Ebernauer Familie nach dem Ge-nusse von Biskelisch, das einige Tage in einem etwas beschädigten Emailtopf auf-bewahrt worden war. Ärztliche Hilfe brachte die nicht unbedenklich Leidenden wieder auf den Weg der Besserung.

Begren einen der Führer des großen Crimmitschauer Streifs schwebt eine Unternehmung wegen Verleitung zum Meineid. Der Streif, namens Dacht, soll dieses Verbrechen in einem Verleumdungsprozeß gegen den Vor-sitzenden der Crimmitschauer Ortsgruppe des Arbeiterverbandes begangen haben.

Aus aller Welt.

\* Ruropatkin unter seinen Soldaten. Die russische Zeitung Bote der Armee der Mandchurei veröffentlicht nachstehende Schilderung von dem Besuche des Generals Ruropatkin im Lager der Truppen, die bei Wafangu gekämpft hatten: „Der Oberkommandierende redete, nachdem er Georgskreuze an die Soldaten und Offiziere verteilt hatte, die sich während des Kampfes ausgezeichnet, die Soldaten folgendermaßen an: Ich danke euch für eure Dienste. Verlocht, dem Jar und Rußland durch Nachrichten über Siege Freude zu bereiten. Wir können erst nach Hause gehen, wenn wir die Japaner geschlagen haben.“ Der General wendete sich sodann zu einer Anzahl verwundeter Soldaten, die sich trotz ihrer Wunden verweigert hatten, ihre Truppe zu verlassen und ins Hospital zu gehen. Er dankte ihnen besonders. Zu einigen anderen Soldaten sagte er: „Unsere Weiber werden uns auslachen, wenn wir nicht die Japaner schlagen!“ — Zu den Offizieren wendete, sagte der General hinzu: „Ich werde Sie bald wiedersehen, meine Herren.“ Nach Verteilung der Georgskreuze an die Kavallerie sagte der General zu den Rittern: „Ich gratuliere euch zu den Ehrenzeichen. Vergesst nicht, daß jeder, der euch dekoriert sieht, wissen wird, daß ihr gute und tapfere Soldaten wart. Merkt euch auch, daß diese Kreuze euch nicht nur für das gegeben wurden,

was ihr schon leistet, sondern auch für das, was ihr noch zu tun habt. Ihr müßt euren Kameraden als Vorbild dienen. Versprecht ihr mir das?“ Die Soldaten antworteten mit dem lauten Rufe: „Wir wollen versuchen!“

— Der Oberkommandierende forderte darauf zu drei Hurras für den Jar auf, und in die Rufe der Soldaten mischten sich die Klänge der vom Musikkorps gespielten Nationalhymne.

\* Das Pferd und das Automobil in Paris. Anlässlich des Projekts, ein Automobilmodell zur Verwendung von Provinzialtransporten im Kriegsfall zu stellen, hat man in Paris eine Statistik auf-gestellt über die Abnahme der Pferde und die Zunahme der Automobile seit dem vorigen Jahr. Die Automobile haben, besonders in Paris, im Verlauf des letzten Jahres wieder einen immensen Aufschwung genommen, doch treffen die Befürchtungen, die man vielfach hegte, daß die Pferde in dem Maße abnehmen würden, daß die ganze Jucht in Frankreich zurückgehen und in absehbarer Zeit aufhören müßte, nicht zu. Im ganzen gibt es in Paris in diesem Jahre genau 869 Pferde weniger als im vergangenen. Daraus kann man noch keine Schlüsse ziehen. Um wirklich eine Ab-nahme in der Anzahl der Pferde wahrnehmen zu können, müßte man die Zählungen etwa 4 oder 5 Jahre fortlaufend betreiben.

\* In dem Kruppischen Lashenwalz-werk zu Essen a. d. Ruhr zerbrach eine Schneidemaschine, wobei 7 Arbeiter schwer verletzt wurden.

\* Ein furchtbares Verbrechen wurde in Chantain (Departement Vienne) von zwei Frauen verübt. Die Weibchen haben innerhalb weniger Tage nicht weniger als drei Kinder auf grausamste Weise ums Leben gebracht, indem sie sie in einen Brunnen warfen. Zwei weitere Kinder, die sie auf dieselbe zu ermorden versuchten, wurden noch lebend, aber schwer verletzt, aus ihrer verzweifelten Lage befreit, die anderen drei waren jedoch an Steinen und Kartoffeln, die ihnen die unmenslichen Weiber in den Schlund gestoßen hatten, erstickt.

\* Ein eingekerkertes Dorf. Das Dorf Mondymia in Westpreußen ist von einer Feuerbrunst heimgesucht worden; binnen 1 Stunde waren 66 Häuser niedergebrannt. Viele Leute haben dabei ihr ganzes Hab und Gut verloren und sind in bitterste Not geraten.

\* Der Goldreichtum der Welt. In einer soeben erschienenen Publikation des Bundes-Münzdirektors in Washington finden sich über die Goldproduktion und die Umlauf-mittel der Welt interessante Angaben. Der Gesamtbetrag des in der Welt im Umlauf befindlichen Goldgeldes wird mit 5 382 000 000 Dollar, der des Silbergeldes mit 3 869 000 000 Dollar, und der des ungedruckten Papiergeldes mit 2 933 500 000 Dollar angegeben. Daraus ergibt sich, daß sich die Umlaufsmittel in der ganzen Welt auf 12 185 500 000 Dollar beziffern und auf jeden Erdenbewohner nur ungefähr 10 Dollar (42 Mk.) kommen.

\* Leutnant Penisch vom 160. Infanterie-Regiment in Dieppe ist bei Gms während der Fahrt aus einem Eisenbahnwagen gestürzt. Ihm wurde der Kopf abgefahren.

\* Von einem bayerischen „Spah“ lesen wir im „Fr. Kur.“: Umwelt von München bewarben sich zwei Bauernburschen um eine Dorfschöne. Endlich gab sie dem einen ihr Jawort. Unlängst besuchte der junge Ehe-

Der Lotteriekönig.  
Roman von F. Wüstefeld. 42

Er lachte bitter. „Da irrst Du, sie hätten sie sämtlich sitzen lassen, nur vielleicht mit etwas mehr Weisheit. Daskow hätte es am wenigsten nötig gehabt. Er kommt mit uns nach Chicago kommen; ja, ich will es mir ansehen, ich habe, als ich meine Einwilligung zur Verlobung gab, darauf gerechnet, daß es so kommen würde. Ich hatte die Ahnung, die Geschichte werde rauhbar werden, er werde nicht Offizier bleiben können und ich freute mich dessen.“

„Du konntest eine solche Berechnung anstellen?“ fragte Angela entsetzt.

„Warum nicht?“ entgegnete er gelassen.

„Du konntest so mit dem Schicksal eines Menschen spielen?“

„Menschen sind stets für mich gewesen, wie Figuren auf meinem Schachbrett.“ erklärte Jarlow und warf sich in die Brust. „Ich habe sie immer geliebt, um das Spiel zu gewinnen und bin gut dabei gefahren. Auch in Daskow werde ich mich nicht getäuscht haben, er wird wiederkommen.“

„Niemals!“

„Vehre Du mich die Menschen kennen! Was soll er anfangen? Doch lassen wir das vorläufig auf sich beruhen, macht Euch jetzt ans Baden.“

„Ich will nicht mehr in der Residenz sein, wenn man sich die Geschichte von Jarlow und Jarlow erzählt. Es wird hübsch lange Gefichter unter der adeligen Sippe geben.“ Er rieb sich die Hände und lachte schadenfroh bei dieser Vorstellung.

„Ich reise nicht mit Euch, und was ich von den Sachen, die Ihr mir gegeben habt, mit fortnehme, ist schnell zusammengepackt, ich werde mich auf das Notwendigste beschränken.“ erklärte Angela.

„Treibe doch den Unsinn nicht weiter!“ gebot Jarlow. „Du kommst mit uns. Ich werde Dich hier nicht allein zurücklassen.“ Er war bemüht, die Angelegenheit noch immer als Scherz zu behandeln.

Angela aber erwiderte sehr ernst: „Ich bleibe hier.“

„Sie rechnet auf Daskow! Du dürftest Du Dich nicht ver-treuen haben.“ lachte Mrs. Jarlow.

„Ich reise auf niemand. Das Hindelkind hat auf der Welt niemand als ich selbst.“

„Ich erlaube nicht, daß Du hier bleibst, ich nehme Dich mit mir, und sollte ich die Hilfe der Behörden anrufen.“ drohte Jar-low.

Sie sah ihn groß und still an und sagte: „Du weißt es selbst, daß Du nicht ausziehen kannst, was Du androhest. Du bist kein Verwandler von mir, ich bin lange schon vollständig und Du wirst Dich hüten, Dich an eine Behörde zu wenden. Wahnsinn in Treiben scheiden!“ sie hielt ihm die Hand hin.

Er schüttelte den Kopf und nahm sie nicht.

„Ich danke Dir für alles, was Du für mich getan hast, Du hast es gut gemeint!“ sagte sie, sich überwindend.

„Du weicht mir keinen Dant dafür und hast es auch nicht nötig!“ sagte er traurig. „aber doch? Ich habe Dich immer lieb gehabt. Geh nicht von uns, Angela!“

„Ich kann nicht bleiben!“ erklärte sie jetzt mit tiefer Bewe-gung. „Machen wir es kurz, Lebe wohl, Auf!“

Sie reichte ihm wiederum die Hand, die er jetzt nahm und sie an sich zog. Tränen standen ihm in den Augen, er drückte einen Kuß auf ihre Stirn, was sie duldet. Auch ausrichtend wollte sie Mrs. Jarlow die Hand zum Abschied reichen, aber diese wandte ihr den Rücken. In der nächsten Minute hatte An-gela den Salon verlassen.

Jarlow schlug die Hände vor das Gesicht und schloste: „O, Mia, Mia, das tut weher als die sieben Jahre Juchthaus!“

„Weichmütiger Tor!“ sagte sie hart. „Du hast das Mädchen verlobt wie eine Prinzessin, und sie geht leichten Herzens von Dir. Undank ist der Welt Lohn.“

„Es ist kein Undank!“ schloste er. „Angela ist in ihrem Recht. Ich habe mich schwer an ihr vergangen und ernte nur, was ich verdient habe.“

„Das ist mir zu hoch!“ erwiderte sie achselzuckend. „Ich habe mich immer gegert, daß an dem Hindelkind so viel verdienet ward; während ich darben mußte, war sie in New-York im teuren Besession. Eine Wittig! und eine Aussteuer wollten Du ihr geben, die einen Teil meines Vermögens verschlungen hätte.“

„Sie wird das Geld doch bekommen, wenn sie es auch jetzt verschlingt!“ sagte er entschlossen. „Ich werde es für sie hinterlegen; es wird schon eine Zeit kommen, wo sie es brauchen kann.“

„Das nennt man Verleumdung die eigene werfen.“

„Das verheißt Du nicht. Ich bin Angela sehr, sehr viel schuld, denn ich habe in ihr Leben eingegriffen, habe sie länderig laßt, als sie noch nicht Gut von Böse unterscheiden konnte. Ich lerne doch jetzt erkennen, daß die Menschen keine Figuren des Schachbrettes sind, und daß man sie nicht nach Willkür schieben kann!“ Mehrere Minuten stand er am Fenster, trömmelte mit den Fingern gegen die Scheiben und schaute hinab auf das Straßengeviß, ohne etwas davon wahrzunehmen; dann wandte er sich um und gebot: „Passe, Mia, passe. Wir fahren morgen mit dem Frühzuge nach Bremen. Der Boden der Residenz, der Boden Europas brennt mir unter den Füßen.“

Im Hotel erregte es große Verwunderung, als der reiche Amerikaner, der länger als ein Vierteljahr dort gewohnt hatte, seine Rechnung verlangte und so plötzlich abreiste; man schätzte sich allerlei über die Veranlassung zu und ging trotz der reichlichen Trinkgelder, die das Jarlowische Paar spendete, nichtglimpflich mit ihm um. Auch mehr Anlaß zum Gleichwäg gab es, daß Mrs. Angela schon am Abend vor der Abreise von Ostel und Tante das Hotel verlassen hatte.

Frau Kathilde Schobert hatte, wie alljährlich zwischen Ostern und Pfingsten, die große Frühjahrswäsche angestellt. In dem schönen, sonnigen Wetter hatten sämtliche Wäscherinnen an einem Vormittage im Garten und im großen Hofe des Hauses getrocknet werden können, und Frau Schobert, Konradine und das Hausmädchen waren beschäftigt gewesen, sie, wie die Wäscher-frauen sie von der Leine heringebracht, anzusprengen und zu legen. In großen Körben standen sie jetzt bereit, am nächsten Vormittage gerollt zu werden.

Tante und Nichte saßen gegen sechs Uhr aufrühend am großen Fenster des Speisezimmers, in dem schon der Tisch für die Hauptmahlzeit des Tages gedeckt stand, und warteten auf Herrn Schobert und Doktor Linderer, welcher letztere als zur Familie gehörend sehr häufig und so auch heute mit den Dreien zu speisen pflegte.

„Wenn sie nur nicht zu lange bleiben!“ sagte Frau Schobert mit bedenkllicher Miene. „Wir haben so produktiven Spa-gel, frisch schmeckt er doch ganz anders als aus der Konservengübe, da möchte ich nicht, daß sie lange fertig stehen und da-herauf auch an Geschmack verlieren.“

116,20

mann das Wirtshaus, wo er infolge von Stichelein seines früheren Nebenbuhlers mehr traf, als er verdienen konnte. Sein Gegner entdeckte ihn im Bedürfnisort, wo er seit eingeschlossen war. Schnell holte er mit noch einem Burschen ein großes Bündel Stroh und schob dieses unten in den Abort, worauf sie es anzündeten und davonliefen. Der Mann erlitt starke Verbrennungen. Die beiden rohen Burschen boten ihm eine größere Barsumme an, wenn er den „Spaß“ nicht anzeigen werde, allein der Verletzte hat sich an die Behörde gewandt.

\* Ein 15-jähriges Mädchen in Plauen trank in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Benzol. Sie erkrankte schwer.

\* Die städtischen Kollegien von Buchholz haben beschlossen, den Sparlohnzuschuß für ausgeleihtene Kapitalien von 4 1/4 Proz. auf 4 Proz. und für Einlagen von 3 1/2 auf 3 Proz. herabzusetzen.

\* Konstantinowitsch von Plehwe war polnisch-litauischer Abkunft, die er jedoch in seinen späteren Lebensjahren, als er hoch gestiegen, zu verleugnen suchte. Er wollte als Vollblutruß gelte, Freunde und Gegner haben seinem Namen stets das deutsche „von“ angehängt, während er selber konsequent Plehwe zeichnete. Im römisch-katholischen Glauben getauft und erzogen, trat er in seiner

Jugend zur reformierten Kirche über, die er im späten Mannesalter mit der griechisch-orientalischen Kirche vertauschte. Ueber das Privatleben des ermordeten Ministers verlautet sehr wenig. Man weiß, daß er verheiratet war, man weiß, daß er ein zurückgegangenes Leben führte, man sprach auch in Petersburg, daß die Bewachung seiner Person dem Staate jährlich 800 000 Rubel kostete.

\* Der Keller ist während der Hundstage ein Freund der Hausfrauen, darum wird er auch von ihnen geachtet und gepflegt. Freilich in heutiger Zeit, wo sich in jedem gut eingerichteten Haushalt ein Eisschrank befindet, hat der Keller die hohe Bedeutung für die Hausfrau verloren, die er noch vor zehn und zwanzig Jahren besaß, als man noch jedes Stückerl Butter, jeden Topf Milch und jede Flasche Bier in den Keller trug, damit sie kühl blieben. Jetzt wird der Keller meist nur noch für die größeren Vorräte verwendet. Aber dafür brauchen wir ihn nichtdeftemwiger sehr notwendig. Um 's mehr müssen wir auch darauf halten, daß er nicht durch Pilz- und Schimmelbildung, durch Hauschwamm oder dumpfen Geruch an seiner Zweckmäßigkeit verliere. Wenig bekannt ist es, daß es gegen diese Uebel ein sehr zweckmäßiges Mittel gibt, das ebenso billig als gut ist. Das ist ein Ausfrisch mit doppel-

kohlen saurem Kalk. Jede Hausfrau täte gut daran, sich ihren Keller so vorrichten zu lassen, ehe sie Wurzelwerk, Früchte und Gemüse in größeren Massen darin aufbewahrt.

\* Um sein stehendes Heer auf 570 000 Mann erhalten zu können, muß Frankreich 70 Prozent seiner stellungspflichtigen Leute in das Heer einstellen. In Deutschland kommen nur 28 Prozent zum aktiven Dienst. Diejenigen jungen Leute in Frankreich, welche wegen körperlicher Fehler nicht zum Waffendienst brauchbar sind, werden als Handwerker und Verwaltungssoldaten eingestellt. Alle anderen zu keinerlei Heeresdienst brauchbaren jungen Leute müssen Wehrsteuer zahlen, und zwar das Zweieinhalbfache der Staatssteuer, und außerdem noch für jeden Franken 10 Centimes Erhebungsgeld. Diese Steuer wird von Steuerpflichtigen 12 Jahre lang erhoben. Die Geburtenziffer geht in Frankreich ständig zurück. Im Jahre 1890 gab es noch 920 000 Geburten, 1902 nur noch 845 000. Unter solchen Umständen wird sich die jetzige Heeresziffer nicht mehr lange auf ihrer Höhe erhalten können, auch wenn man die Krümmen und Lahmen noch ins Heer stellt.

Temperatur des Wassers im Schwimmbassin (Schloßmühle) früh 7 Uhr 18 Grad.

**Gingefandt.**

Die Morgenmilch vom 4. August a. c. hatte ein spezifisches Gewicht von 1,035160 bei 26,5° C. und war mikroskopisch rein.  
Dr. ph. A. B. Bauer.

**Kirchennachrichten.**

Dom. X. n. Trin.  
7. August 1904.  
Naunhof.  
Borm. 7 1/2 Uhr: Gottesdienst. — G. P. em. Dr. Eisenhardt.  
Klingo.  
Borm. 7 Uhr: Gottesdienst.

Kollekte für die Mission unter Israel und im Heiligen Lande.

**Astronomischer Kalender.**

Freitag, den 5. August 1904  
Sonnenaufgang 4 Uhr 25 Min.  
Sonnenunterg. 7 Uhr 45 Min.  
Mondaufgang 11 Uhr 1 Min.  
Mondunterg. 12 Uhr 45 Min.

**Temperatur in Naunhof.**

Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Früher Stand Mitt.   Abend	Späterer Stand Mitt.   Abend
3. August	15	27
4. "	11	28

**Waldschänke.**  
Freitag, den 5. August 1904  
**Grosses Extra-Konzert**  
des Leipziger Konzert-Orchesters  
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors F. Braun.  
Vorzügliches Programm.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
F. Braun. G. Kuley.

**Waldschloss Oberholz.**  
Schöner Aufenthalt für Sommergäste.  
Angenehmer Ausflug von Naunhof 1 1/2 Stunde.  
Vorzügl. Küche. Gute Weine.  
Gutgepflegte Biere.  
H. Seifert.

**Künstl. Zähne** von Mk. 1.50 an  
unter Garantie f. tadellosen Sitz u. Brauchbarkeit.  
Plomben, Reparat. zerbr. Gebisse Umarbeit. billigst.  
**W. Herzberg's Zahn-Atelier, Leipzig,**  
Nürnberg. Strasse 35 I.

**Handbuch der Schneiderei**  
Schneiderei, Wischschneiderei, Tischschneiderei, Schneiderei für Holz, Stein, Metall, etc.  
Die größte Freude bereitet jedem Mädchen von 7-11 Jahren die „Papperschneiderin“  
Preis 1.50 Mk.  
Verlag von C. Hoffmann, Naunhof.

**Schwimmbad Naunhof.**  
(Schloßmühle)  
für Damen: Dienstag und Freitag Nachm. 1-4 Uhr und Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Borm. 9-12 Uhr.

**Früh-Kartoffel-Ausgabe.**  
Sonnabend, d. 6. August werden an der Naunhof-Großsteinberger Straße rechts am Walde von abends 6 Uhr an frühzeitige Kartoffeln rutenweise abgegeben.  
G. Thäner, Gr. Steinberg.

**Kartoffel-Ausgabe**  
om Hörgischen Zimmerplan, Großsteinberger-Straße.  
Alte und junge Kaninchen  
verkauft Gartenstraße 111 B. bei C. Hoffmann.

**Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme.**  
Einbauen von Freilauf ohne Bremse Mk. 6.50,  
Freilauf mit Rücktrittbremse von 20 - 22 - 24 Mk.  
Höchste Zuverlässigkeit.  
Bergab-Bezüge von 19-40°, sicher zu befahren ohne Handbremse, empfohlen  
**Müller, Naunhof,**  
Schlosser u. Maschinenbauer,  
älteste Spezial-Werkstatt.  
Am Montag Nachmittag von Lindhardt bis zum Waldschloßchen ein seidener Pompadour mit Inhalt verloren. Gegen Dank u. Belohnung abzug. l. d. Exp. d. Bl.

**Suchen Sie**  
Käufer, Teilhaber oder Geld für Geschäft, Grundstück, Gut, Hotel u. s. w. so verlangen Sie unter Angabe Ihrer Wünsche sofort  
**kostenlosen**  
Besuch von **Erich Franke,**  
Leipzig 138, Mariannenstraße 79.  
— Rein Agent. —

**Die schönsten Kuchen n. gelindesten**  
(Nagelkuchen, Plankuchen, Stollen) backt jede Hausfrau mühelos mit **Thalysia-Backmehl**  
Preis f. 1 Pfund 40 u. 50 Pf.  
Das Mehl enthält 8. Irona, ist ein reines Backmehl, und die Kräfte, so sehr es auch, Thällysia und Thalysia Backmehl geliebt werden, auch auch Butter, Palmölbutter, Parke Thalysia (Pfd. 55 Pf. Mito, Fern, Nahrung nach Können mangt sind. Thalysia und Thalysia-Backmehl auf jedem Markt, überall zu haben. Thalysia-Backmehl ist ein reines Backmehl, und die Kräfte, so sehr es auch, Thällysia und Thalysia Backmehl geliebt werden, auch auch Butter, Palmölbutter, Parke Thalysia (Pfd. 55 Pf. Mito, Fern, Nahrung nach Können mangt sind. Thalysia und Thalysia-Backmehl auf jedem Markt, überall zu haben.  
C. Hoffmann.

**Fürst Schwarzenberg-Denkmal.** \* **Aussichtsturm.**  
**Park Meusdorf.**  
Das Etablissement umfaßt 50 000 qm Wald, Wiesen- u. Park-Anlage  
eine malerisch im Walde gelegene **Obstwein-Schänke.**  
Befügt über große, sonnig gelegene u. besitzt 2 große, über 3000 u. 1000 Pers. fassende, **Kinderspiel- u. Turnplätze** patriot. gehaltene Festsäle.  
Ist seit 1813 historischer und heute der berühmteste Ausflugsort der Umgebung Leipzigs.  
**Jeden Sonntag grosse Elite-Bälle.**  
Um gütigen Besuch bittet **F. A. Fichtner.**

**Königl. Sächs. Militär-Verein „Kameradschaft“**  
Naunhof u. Umgegend.  
Sonnabend, den 6. August  
**Monats-Versammlung.**  
Infolge wichtiger Angelegenheiten wird hierzu eine zahlreiche Beteiligung ersucht.  
D. V.  
Heute frische hausgeschlachte **Blut-Leber- u. Bratwurst** aus nur reinem Schweinefleisch.  
**D. Michael, Gartestr. 111 H.**

**Echtes Brennessel-Haarwasser**  
Special-Marke  
uerreicht in Feinheit und Wirkung.  
S. Fl. zu 3, 2, 1.50 u. 1 Mk.  
In Naunhof bei **C. Hoffmann.**

**Viele Kranke**  
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Reizens, Magen- und Verdauungs-schwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herzklappen, Kopfschmerz, Rückenbeschwerden, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen u. und fliehen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.  
Krankheit über ein ganz hervorragendes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung gern an Jedermann kostenlos  
**Conrad Schmitz II.**  
Godesberg a. Rh.

**Chiffre-Anzeigen**  
für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G.**  
Leipzig  
Gartenstraße 21, Leipzig 21/2

**DIE WAHRHEIT ÜBER DAS LEBEN**  
Verlag von SCHMALLER & LUBENOW-Berlin WSO  
Preis 2 Mk.

**Geschäftsbücher-Fabrik**  
F. W. Kaiser, Plauen  
Vertretung für Naunhof u. Umgegend:  
**Günz & Eule, Buchhandlung.**  
Reichhalt. Lager.  
Grosses Muster-Sortiment.  
Nicht auf Lager befindliche Bücher werden umgehend beschafft.  
**Fabrikpreise.**

**Die Naunhof Nr. 95.**  
In der 1. Beg...  
Schiller- und...  
abtretung, Zi...  
Zustand nach...  
Fälle erst nac...  
Bogen i...  
Quaat, Zrep...  
Bedenken.  
2. Für...  
Schulorstand...  
3. Die...  
der Sorte For...  
4. Auf...  
Bieferung der...  
5. Dinf...  
halten sind zur...  
6. Das...  
Brandfchaden...  
7. Auf...  
einer Landes...  
8. Der...  
9. Zuf...  
Mebfahloerfiche...  
10. Vor...  
gung wird Ren...  
langen abgema...  
Hierauf f...  
Raunh...  
In letzte...  
Stadt nachts...  
und auch ande...  
Da die bi...  
die nachts auff...  
des Ortgefeges...  
jeden Fall eine...  
noch 50 Pfg. f...  
Es wird...  
des Uebelstandes...  
Raunh...  
**Bürger**  
Die für n...  
Geburtstages...  
Hige und ande...  
Dafür find...  
Schulgimmern...  
eine gleiche Fei...  
Raunh...  
**Jum**  
**Se. Maj.**  
Am komm...  
Landesfürst sein...  
Rückblick auf sein...  
lechten Jahre g...  
Konarchen beson...  
haben, und die...  
sind noch in zu...  
besonders erwä...  
selben Geduld, n...  
fährene Trübfal...  
jüngste Zeit, die...  
mannhaft über...  
der Belätigung...  
er sich als hö...  
Vergessenheit für...  
finden gewußt.